

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

50 (10.12.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Verlagspreis: Dem Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2,60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Heber-Bühl.
Direktor: A. Oster, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741, Heber 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
**Adolf Schön, Heidelberg-Bhm.
Am Hahnenberg 1.**

Für den Anzeigenteil: Franz Schumann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfenninge.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postcheckamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postcheckkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 50

Bühl, Samstag, den 10. Dezember 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Hochschulbildung der Lehrer in Gefahr! — Im Kampf um die Lehrerbildung. — Lasset die Kleinen zu mir kommen. — Das Kursystem in seiner Verwendung in der Volksschule. — Advent und Schule. — Caritas Pielheimer. — Freimaurerei und Konkordat. — Rundschau. — Aus den Bezirksvereinen. — Pädertisch. — Vereinskalender.

Hochschulbildung der Lehrer in Gefahr! Entschliebung.

Die Reichsvereine der Lehrer- und Lehrerinnenschaft an Volks-, Mittel- und Berufsschulen richten angesichts der der Hochschulbildung der Lehrer drohenden Gefahr an das deutsche Volk und die deutsche Öffentlichkeit die dringende Mahnung, sich schützend vor die gefährdete Lehrerbildung zu stellen. Es gilt, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß die gemäß Artikel 143 der Reichsverfassung in deutschen Ländern geschaffenen Formen der Lehrerbildung trotz der wirtschaftlichen Nöte der Zeit erhalten bleiben.

Die Bildung der breiten Volksmassen, von der in weitestem Maße der wirtschaftliche Wiederaufstieg und der geistige und sittliche Wohlstand des deutschen Volkes abhängt, würde aufs schwerste beeinträchtigt werden, wenn statt eines sachlichen weiteren Ausbaues der seit 1922 geschaffenen Einrichtungen für die Lehrerbildung eine Verkümmern oder gar ihre Beseitigung eintreten sollte. Die hierauf abzielenden Bestrebungen sind um so unverständlicher, als Sparsamkeitsründe für die Zerschlagung der neuen Lehrerbildung, deren Kosten, wie wiederholt nachgewiesen ist, erheblich geringer sind, als die der früheren Seminarbildung, nicht geltend gemacht werden können.

Deutscher Lehrerverein.

Allgemeiner Deutscher Lehrerverein.

Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.

Reichsverein der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen.

Deutscher Verein für das mittlere Schulwesen.

Verband Deutscher Evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine.

Im Kampf um die Lehrerbildung.

Zeit Ostern dieses Jahres sind sämtliche badische Lehrerbildungsanstalten geschlossen; gleichzeitig mußten in Preußen die meisten pädagogischen Akademien ihre Tätigkeit einstellen. Zwar hat der gegenwärtige kommissarische preussische Unter-

richtsminister, Prof. Dr. Käbler, vor einigen Tagen erklärt, daß die noch bestehenden pädagogischen Akademien an Ostern nächsten Jahres nicht geschlossen würden. Damit scheint die augenblicklich drohendste Gefahr beseitigt. Aber nur augenblicklich; denn der Kampf um die Lehrerbildung geht tiefer, er geht um das Niveau und die Höhe der wissenschaftlichen Ausbildung. Darum ist es höchste Zeit, daß die Gesamtlehrerschaft in diesem Kampf um die Erhaltung und Rettung der neu geschaffenen geistigen Existenzgrundlage ihres Berufes sich zusammenfindet. Es ist nicht zu spät, auch wenn es in letzter Minute geschieht.

Dieser Zusammenschluß ist erfolgt; sämtliche deutsche Lehrerverbände und Organisationen haben sich in ihren Vertretern und Mitgliedern am Sonntag, den 27. November im großen Versammlungsaal des Lehrervereinshauses in Berlin zusammengesunden, um in einer machtvollen Kundgebung auch der Öffentlichkeit von dem Kampfe um die Lehrerbildung und der inneren Berechtigung, ja Notwendigkeit ihres Eintretens für diese neue Bildung Kenntnis zu geben. Das Bemerkenswerte an dieser Tagung aber war, daß es nicht Kräfte aus den eigenen Reihen waren, die — etwa aus einseitigem Berufsinteresse — für die neue Sache hätten sprechen können. Es waren Universitäts- und Hochschulprofessoren, die sich mit innerer Begeisterung, ja sogar Leidenschaft für diese neue Form geistiger Menschenbildung einsetzten. Das persönliche Bekenntnis dieser Männer war es, was der Tagung ihren hervorragenden Wert gab und dazu verpflichtet, die weitesten Kreise auf die Fragen aufmerksam zu machen, um die es hierbei ging.

Wenn der Leiter der Versammlung, Schulrat Wolff-Berlin, außer den Ehrengästen — unter ihnen auch Minister a. D. Dr. Becker — neben sich am Vorstandstisch die Führer oder Vertreter sämtlicher deutscher Lehrerverbände beiraten konnte — der kath. Lehrerverband war vertreten durch den 1. Vorsitzenden Rektor August Weber —, so durfte er darin mit Recht ein Symbol erblicken, daß es in dieser brennendsten Landesfrage nur einen Willen und nur eine Meinung in der gesamtdeutschen Lehrerschaft gebe.

Das Hauptreferat hatte Prof. Dr. Alois Fischer-München übernommen. Es kann sich hierbei nicht darum handeln, sich mit einzelnen seiner geschichtstheoretischen Ausführungen auseinanderzusetzen, etwa mit der Tatsache der modernen Säkularisierung der Bildung und der „daraus“ erfolgenden Selbständigmachung des Lehrerstandes; die Gegenfrage würde lauten, ob innerhalb der Kirche die Selbständigmachung der einzelnen Berufe vollständig ausgeschlossen sei. Es muß vielmehr hervorgehoben werden, wie er den beruflichen Eigencharakter der Erziehungs- und Bildungsarbeit des „Volkstlehrers“ be-

wante, wie er gerade für die Verlesung dieser Arbeit die theoretische Selbstbestimmung für unerlässlich betrachtete. Bemerkenswert war sein Satz, wo er in Anlehnung an ein Goethewort die Forderung J. Mich. Sailer's erneuerte: „Werdet selber besser, so werden auch eure Schüler besser!“

In diesem Sinne ist die Hochschule in ihrer theoretischen Ausbildung keine Gefahr, wenn sie den Blick immer orientiert an den unmittelbaren Berufsaufgaben. Dann ist es sogar so, daß auch die Arbeit auf dem Lande gerade von dem, der seinen Beruf im tiefsten erfährt hat, nicht gemieden wird; auch die Kirche gewinnt, wenn sie junge begeisterungsfähige Menschen an der ganzen Breite und Tiefe der Bildung teilnehmen läßt; der Redner wies darauf hin, daß gerade die liturgische Laienbewegung stark von jungen Lehrern getragen werde.

Eine Gefahr allerdings bedroht unmittelbar die neue Schöpfung: es sind dies neben kulturpolitischen besonders beamtenpolitische und wirtschaftspolitische Fragen. Er konnte aber darauf hinweisen, daß durchweg die unmittelbaren Kosten der Ausbildung sich geringer erwiesen haben als die Kosten der alten Seminarbildung. Anders sei es allerdings mit den mittelbaren Kosten, etwa den Auswirkungen einer neuen Bildung. Aber hier fand der Redner Worte tiefer Ueberzeugung gerade von dem hohen Berufsethos der älteren Lehrerergeneration, die am der hohen Sache willen den Kampf geführt habe. Die Alten treten hinter den Jungen zurück, weil sie nicht, für sich, sondern für die Zukunft kämpfen, für die Ermöglichung einer vollkommenen Berufserfüllung, aus der Erkenntnis der bitteren Notwendigkeit des Berufes und seiner Aufgaben heraus.

Reicher, langer Beifall dankte dem Redner für dieses Bekenntnis. Wie er, so traten mit der gleichen Hingabe die folgenden Redner in kürzeren Ansprachen für die Sache des Lehrerstandes ein. Als erster sprach Prof. Dr. Richter von der Universität Leipzig über die Lage der Lehrerbildung in Sachsen. Schon vor dem Kriege hatte Sachsen eine siebenjährige Seminarbildung; als erstes der deutschen Länder führte es im Frühjahr 1923 durch einstimmigen Landtagsbeschluss die vollständige Hochschulbildung ein. In lebendiger Schilderung zeichnete der Redner ein Bild von dem ersten Kampfe und der allmählichen Durchsetzung gegen alle Widerstände, bis schließlich die Universität selbst sich zu dieser neuen Form der Lehrerbildung bekannte. Vermieden ist die Gefahr der „Philologisierung“; junge, ganz in ihrem Berufe verwurzelte Menschen sollen ins Leben treten. Auch in Sachsen belaufen sich die Kosten noch nicht auf die Hälfte der früheren Kosten. In Sachsen ist die neue Lehrerbildung fest verwurzelt; eine Gefahr sah der Redner nur darin, wenn auf dem Wege über das Reich Kräfte in Bewegung gesetzt werden könnten, die einen Vorstoß auch gegen die Kulturautonomie der Länder unternehmen.

Für die preussischen Akademien sprach nach ihm Prof. Dr. Raederscheidt, der Direktor der (katholischen) pädagogischen Akademie in Bonn. Er ging nicht auf die politischen Hintergründe des Kampfes um die Akademie ein, sondern beschränkte sich darauf, ein Stimmungsbild des Lebens an den Akademien zu entwerfen, um von hier aus den neuen Typus Mensch aufzuzeigen, wie ihn die pädagogische Akademie geschaffen hat, und seine Berechtigung und Bewährung im praktischen Leben. Bei der bisherigen Beschränkung der Studiums auf vier Semester mußte das Ziel der wissenschaftlichen Ausbildung darin liegen, sich der Grenzen des wissenschaftlichen Erkennens bewußt zu werden, das Bewußtsein der Grenzen aber fordert auf der anderen Seite eine innere Ganzheit; die erblickte der Redner vor allem in der Heimatverbundenheit der Akademien. Sie müssen ein Zentrum volkstümlichen, heimatförmlichen Gestaltens und Wirkens sein; nicht irgend eine gemachte Übungsschule kann dafür genügen, sondern in der öffentlichen allge-

meinen Stadt- und Landschule müssen die Studenten das unmittelbare pädagogische Leben kennen lernen.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen von Prof. Dr. Koloff von der Technischen Hochschule Braunschweig. Einstimmig wurde 1927 das neue Lehrerbildungsgesetz verabschiedet und hat bis heute die Unterstützung auch der entgegengegesetztesten Regierungen gefunden. Die kulturwissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule, die die Ausbildung der künftigen Lehrer übernommen hat, hat inzwischen sogar das Promotionsrecht erhalten. Der Kampf gegen die akademische Lehrerbildung geht von einem falschen überleblichen Begriff akademischer Bildung aus und verkennt das wahre Wesen akademischer Bildung. Es geht in dem Kampf um die Seele des deutschen Volksschullehrers, jenes Lehrers, wie ihn Wilhelm Raabe in seinem Dünnerpastor so packend geschildert hat, der bis in seine alten Tage „hungrig ist nach Liebe und durstig nach Wissen“.

Als letzter Redner nahm Universitätsprofessor Dr. Flitner-Hamburg Stellung zur reinen Universitätsbildung der Lehrer. Die nach dem Kriege neugegründete Hamburger Universität übernahm die Ausbildung der Volksschullehrer, die sich auch so als der billigste Weg erwies. Die innere Begründung aber, die der Redner für diesen Schritt der Universität gab, verdient weiteste Beachtung. Wir leben heute noch von der sittlichen Substanz, die der Staat im Laufe seiner Geschichte in sich aufspeichert hat. Das Mittelalter hat in Staat und Kirche Ungeheures für Bildungszwecke geleistet; in den Universitäten lebt dieses Erbe heute noch weiter. Aber der Kirche sind neue Aufgaben erwachsen, denen sie allein nicht mehr gewachsen ist; sie braucht die Hilfe der Universität, und diese wieder wickelt sie durch die Bildung, die sie den jungen Lehrern mit auf den Weg gibt. Bemerkenswert ist dabei die enge Fühlungnahme der Pädagogik mit der Theologie, wie sie der Redner forderte. Er bedauerte, daß Hamburg noch keine eigene theologische Fakultät besitze, durch die die jungen Studenten weitere Förderung erfahren könnten, so wie jetzt schon mit den übrigen Fakultäten ein Ausleich herzustellen angestrebt wird. Der Redner formulierte die Aufgabe der Universität und mit ihr der Lehrerschaft als zeitliche Trägerin eines kulturellen Staatswillens. Es war überraschend zu hören, wie trotz der Forderung der kulturellen Führung des Staates gerade die Aufgaben der Kirche (vorwiegend der evangel. Kirche) in positivstem Lichte gezeigt wurden und mit ihnen auch die Aufgabe des Lehrerstandes.

Ihren Abschluß fand die Tagung mit der Annahme einer die Erhaltung der akademischen Lehrerbildung fordernden Entschließung, die der weitesten Öffentlichkeit und den Regierungsstellen zugehen wird und die von folgenden Verbänden und Vereinen unterzeichnet war: Deutscher Lehrerverein, Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein, Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches, Verein katholischer deutscher Lehrerinnen, Reichsverein der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen, Deutscher Verein für das mittlere Schulwesen, Verband Deutscher Evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine.
J. Drechsler.

Lasset die Kleinen zu mir kommen.

Es kommt nun wieder die Zeit, da die Seelsorger die Kinder rufen, die am Weihen Sonntag erstmals den lieben Heiland empfangen sollen. Wie oft rufen sie heute vergebens. Die Eltern wollen sich vielfach nicht belehren lassen, daß es an der Zeit ist, die Uebung aus den Tagen ihrer eigenen Jugend aufzugeben und die Kleinen recht bald zum Heiland zu führen. Allerlei Ausflüchte sind es, die da herhalten müssen. Die einen

sagen, die Kleinen verständen noch nicht, um was es geht. Die anderen meinen, man könnte in diesen Zeiten nicht die Festlichkeiten feiern, die wie sie glauben notwendig mit der heiligen Dankung verbunden sein müßten. Wie töricht sind doch diese Ausreden im Angesichte der bittersten Zeit, in der wir leben. Sonst lobt man die Ueberflugheit der Kinder von heute und freut sich oft in unangebrachtem Stolge, daß sie so weit voran sind. Aber hier auf einmal soll die allgemeine Ansicht keine Geltung haben, wo wir doch wahre Blüten schöner Frömmigkeit mitten unter Dornen und heiligen Eifers nach dem Wissen um die göttlichen Dinge finden können? Und ist es nicht auch die liebe, gütige Hand Gottes, die uns führt und leitet auch in der Not unserer Zeit, wenn sie uns gerade durch diese Not verbietet, den schönsten Tag des Lebens zu einem Tag zu machen, wo oft schon der Mittagstisch die kleinen Freunde Jesu in bitterste Versuchung führt, wo die Kleiderpracht des frühen Morgens vielleicht schon die Demut und Unschuld des Kinderherzens in Schwierigkeiten brachte. Nein, so dürfen unsere Eltern nicht denken. Der Ernst der Zeit muß ihnen zu einer Gewissenspflicht machen, heute, wenn der Seelsorger oder vielleicht das kleine Kind selber bittend vor der Türe steht, die Herzen nicht zu verhärten, sondern dankbar die Einladung des Heilandes zu hören, sich von Herzen darüber zu freuen und aus allen Kräften alles zu tun, um sie dem Kommen des göttlichen Heilandes bereit zu machen. Und wenn es irgend eines Anwaltes für die Kleinen und ihrer Seelsorger bedürfte, wer sollte ihn da denn lieber und bezwingender machen als der Lehrer, der ihr Führer zu Gott vielleicht schon in den frühesten Schuljahren war? Wohlan denn, lassen wir uns auch in diesem Jahre rufen zu diesem Apostolate! Beten wir aus tiefster Seele, daß die Eltern die Stimme Gottes hören und nicht wehren, wo der Heiland ruft. Gemahnen wir die lieben Kleinen, daß sie nicht müde werden, recht schön und lieb bei Gott und den Eltern um diese Freunde zu bitten. Sorgen wir auch von uns aus, wo es angängig ist auf einem Elternabend oder bei sonst einer Gelegenheit vor allem aber durch das Beispiel in der eigenen Familie, daß der Gedanke der Frühkommunion auch bei uns zum Siege komme. L. Braun.

Das Kursystem in seiner Verwendung in der Volksschule.

Was versteht man unter „Kursystem“? Vor allem an privaten Pädagogischen Anstalten arbeitet man vielfach so, daß das zu erreichende Vermögen im Laufe mehrerer Jahre so bearbeitet wird, daß einzelne Kurse von vielleicht 3 Monaten etwa 3 Fächer in den Vordergrund stellen. Während dieser Zeit werden diese Fächer in täglich 2-stündiger Unterrichtszeit bearbeitet und in der nachmittägigen Hausarbeit gründlich vertieft. Nach dem meist 3monatigen Ablauf des Kurzes treten wieder andere Fächer in den Vordergrund in der gleichen Weise, während die Fächer des ersten Kurzes in wiederholender Art aufrecht erhalten und in geringerem Tempo weitergeführt werden. Es ist klar, daß so ein vertiefenderes Arbeiten erzielt wird. Durch das längere Beschäftigen mit dem Stoff im Unterricht wird viel mehr Zusammenhang für das Verständnis geschaffen.

Und was soll dies nun mit der Volksschule zu tun haben, wird mancher fragen? Dazu ist zu sagen: Schon mancher Lehrer wird festgestellt haben, „in einer halben oder auch in einer ganzen Stunde kann ich unmöglich diesen oder jenen Stoff in die Köpfe meiner Schulkinder hineinbringen“. Oder so mancher Lehrer ist im schönsten Arbeiten, und die Unterrichtsstunde ist herum. Nach der Pause muß stundenplanmäßig ein anderes Unterrichtsfach herangeholt werden. Vielleicht ist es nun gerade gelungen, die Kinder für den Unterrichtsstoff zu fesseln und zu begeistern. Ein Weiterarbeiten im gleichen Gebiet könnte eine

wesentliche Förderung im Verständnis und damit ein viel besseres Sichaneignen erzielen. Denken wir z. B. an den Geschichtsunterricht. Das Betrachten der inneren Zusammenhänge und der daraus sich ergebenden Folgerungen bietet dem Volksschüler reichlichen Stoff. Geschichte, in dieser Weise dem Schüler vorgelegt, bringt ihm dann auch das nötige Verständnis für die Ereignisse der Zeit. Dieses Verständnis zu wecken, gelingt aber wohl nur, wenn der Schüler sich längere Zeit mit dem gleichen Stoff beschäftigen kann. In diesem Sinne denke ich mir den oben geschilderten Kursbetrieb auf die Volksschule übertragen und selbstverständlich in angemä ß angewendet. Eine auf mehr als eine Unterrichtsstunde im Zusammenhang ausgedehnte Behandlung eines bestimmten Stoffgebietes läßt dann den Stoff viel gründlicher behandeln, Belege heranziehen, entsprechende Ausschmückung hinzufügen, als wenn ich, nach stundenlanger Unterbrechung von der vergangenen Woche her, den geistigen Verbindungsfaden bei den Kindern erst wieder mühsam anknüpfen muß. Kann ich so im Tag mehr als eine Unterrichtsstunde für Geschichte verwenden, am nächsten Tage sofort wieder das Durchgenommene wiederholen und weiterführen, wird sicher ein besserer Unterrichtserfolg zu erzielen sein.

Freilich würde auf diese Weise so manches andere Fach hintangefest. Dafür habe ich aber nun einmal ein Gebiet gründlich bearbeitet und dabei zweifellos Erfolg gehabt. Das dadurch vernachlässigte Unterrichtsfach kann dann in der gleichen Weise durch zusammenhängendere Behandlung ebenfalls wieder rasch gefördert werden. Ohne weiteres verbindet sich ja ganz von selbst eine gründliche Behandlung geschichtlichen Stoffes mit der Auswertung in die Erdkunde hinein. Durch gute Ausdrucksweise im Erzählen, richtige schriftliche Darlegung des Stoffes usw. ist ja auch der Deutschunterricht mit hineingezogen.

So, angedeutet nur an einigen Unterrichtsfächern, könnte das Kursystem, sinngemäß in der Volksschule angewendet, reichen Segen stiften zur Erleichterung der Arbeit des Lehrers und zur Förderung des Wissens und Verständnisses für den Schüler. Selbstverständlich darf diese Arbeitsweise nicht heißen, daß nur einige Fächer, die dem Lehrer besonders liegen, ausgiebig behandelt werden unter dauernder Zurücksetzung anderer Fächer. Im Laufe einer gewissen Zeit muß das Vermögen eben doch erreicht sein und kann auf diese Weise auch erreicht werden. Eine zu lange Behandlung des gleichen Unterrichtsgebietes verbietet sich schon von selbst durch die naturgemäß eintretende Ermüdung des Schülers. Denn wir haben immerhin Volksschüler vor uns und keine Mittelschüler oder gar Studenten.

K. Tremmel, Dntl.

Freioldsheim.

Advent und Schule.

Für die Christgläubige Lehrperson ist es klar, daß ein Leben ohne die „religio Dei“, die Gott-Verbundenheit ein Leben ohne Frucht ist. Die Schule, die Vorbereitung auf das Leben, muß daher ebenso von dieser Gottverbundenheit durchwulstet sein. Wie schön ist es ja, wenn auch in das Arbeiten der Schule das Licht der Welt im Ablauf des Kirchenjahres hineinleuchtet.

Wir stehen im Advent. Schon leuchten erwartungsvoll und gespannt die Augen der Kinder auf das kommende Weihnachtsfest hin. Advent ist Vorbereitung auf das Kommen des Neugeborenen — auch in den Räumen der Schule. Von der Decke des Schulzimmers hängt der Adventskranz. Entsprechend der Notzeit fehlen die bunten Bänder, die ihn binden und an die Decke anhängen. Die Hände der fleißigen Schulkinder haben ihn an Tannenzweigen aufgehängt. 4 einfache Lichtlein stecken zwi-

ischen den Tannen. Jeden Samstag vereinigt sich nun die Klasse unter dem Adventskranz zu einer kurzen Feier mit Gedicht, Lied und einigen mahnenden und führenden Worten des Lehrers. Jeden Samstag wird ein Lichtlein mehr entzündet, bis an Weihnachten alle 4 Lichter hell und froh brennen in Vereinigung mit den vielen Lichtlein an der Krippe. Mit dem Lichte der 4 Adventkerzen wird dann zur Krippenfeier vor der selbsterbauten Krippe in der Schule das Leuchten der vielen Kerzen vor dem harten Kripplein des Welterlösers entzündet. Das Licht der Welt, das dann in der Krippe im Stalle vor uns liegt, der liebe Heiland möge dann hineinleuchten in die Herzen unserer Schulkinder und sie segnen zu fruchtbringender Arbeit als werdende Bürger des Staates auf Erden und im Reiche Gottes in der Ewigkeit. — So hat der Advent auch seine Bedeutung in der Schule und spiegelt sich in ihren Räumen wieder.

R. Tremmel, Optl.

Freiolsheim.

Karitas Virkheimer.

Am 10. August waren vierhundert Jahre verflossen seit dem Tode einer edlen deutschen Frau, die leider viel zu wenig bekannt ist. Sie hebt sich vom düstern Himmel der religiösen Wirren und Kämpfe des 16. Jahrhunderts in Deutschland als klare, energische, geistvolle, edle Erscheinung ab. Die Heldenhaftigkeit, hohe Begabung und sittliche Höhe dieser Verteidigerin der hl. Religion nötigen selbst den Gegnern Verehrung ab. Karitas Virkheimer ist ein lebendiger, schlagender Beweis für die sittliche und geistige Höhe des damals so viel geschmähten Klosterwesens.

Im Jahre 1478 wurde Karitas im Alter von zwölf Jahren in das St. Klara-Kloster in Nürnberg aufgenommen, wo sie später auch die Gelübde ablegte. Von ihrem Vater, einem Doktor der Universität Padua und rechtskundigen Rat, ererbte die Klosterjungfrau einen regen Sinn für die Wissenschaften. Sie fand in Apollonia Tucher dazu noch eine treue Freundin, die mit ihr eins war im Streben nach Heiligkeit. Beide unterstellten sich der reifen und klugen Führung des frommen, feinsinnigen und gelehrten Propstes Tucher, der früher Rektor der Universität Ingolstadt gewesen war. Verwandte Höhensehnsucht, Ideale und Ziele lieben die Seelen dieser drei Menschen zu feinsten Harmonie zusammenklingen und lösten das Schönste aus, was sie an Reichtum in sich trugen.

Die Klarissinnen hatten ferner noch in den Nürnbergern Franziskanern eine vorzügliche Seelenführung. Vater Fridolin schulte seine Zuhörerinnen in einer aedigen Frömmigkeit, frei von jeglicher Unnatürlichkeit und ungesundem Ueberchwang und sprach mit besonderer Vorliebe und Innigkeit vom Leiden Christi. Die Klarissinnen haben es später bewiesen, daß sie geübt worden waren in der Betrachtung der Passion, im Kreuztragen.

Als Karitas 1502 einstimmig zur Äbtissin gewählt wurde, wurde ihre Erhebung zu dieser Würde auch in der Stadt Nürnberg lebhaft begrüßt. Sie stand dort um ihrer Gelehrsamkeit willen in hohem Ansehen. Nicht nur ihr Bruder Willibald, der bedeutendste der Nürnberger Matrizierhumanisten, sondern auch Gelehrte vom Fach erwiesen ihr Huldigung und standen mit ihr in schriftlichem Verkehr.

Während auch damals, wie allezeit, die geistigen Fähigkeiten der Frau angezweifelt und herabgesetzt wurden, trat Karitas für die seelische und geistige Gleichberechtigung der Frau ein, und es gelang ihr, dank ihrer persönlichen Vorzüge, Achtung vor weiblicher Befähigung zu erzwingen.

Weiten Blickes und frei von engherziger Beschränktheit wußte sie auch den Humanisten gegenüber das richtige zu wür-

digen, was die Alten schufen und den Wahrheitskern in deren Werken zu beachten, ohne eben die heidnische Philosophie der Offenbarung gleichzusetzen.

Während so den Nonnen von St. Klara das Leben in Gebet, Studium, Angenderziehung und Handarbeit harmonisch und glücklich dahinlief, wogen sich im deutschen Reiche finstere Wetterwolken zusammen. Es häarte schon lange. Schon 1516 warnte der Legat Papst Leo X., er befürchte eine Erhebung in Deutschland gegen den hl. Stuhl, da dort Tausende auf den einen Namen warteten, um den Mund gegen Rom aufzutun. Und der Führer, auf den Deutschland wartete, fand sich in der Person des sprachgewaltigen Wittenberger Professors Martin Luther. Karitas Virkheimer verfolgte mit Schmerz die ausbrechenden Religionskämpfe. Im Gegensatz zu ihrem Bruder und dessen Freunde Albrecht Dürer ließ sie sich von Anfang an auch nicht einen Augenblick in ihrem Glauben an Kirche und Papsttum irremachen. Der Magistrat von Nürnberg hatte sich schon früher für Luther entschieden und versuchte auch die Franziskaner und Klarissinnen zum Abfall zu bringen. Der Magistrat ging soweit, den Klarissinnen die geistliche Leitung der Franziskaner zu entziehen und dafür Prediger des neuen Evangeliums aufzudrängen. Die Nonnen widerstehen sich mit allen Kräften. Sie erklärten einstimmig: „Wir wollen nicht unter die Gewalt der wilden Pfaffen und arsgelaufenen Mönch“. In wiederholten Bittschriften an den Magistrat erklärt Karitas ihre Ergebenheit der katholischen Kirche, ihr Festhalten am Glauben. Weder durch Drohungen noch durch Lockungen konnten die Rats Herrn die heldenmütige Äbtissin und ihre Schwestern zur willigen Annahme der aufgedrungenen, reformierten Beichtväter bewegen. Von 52 Nonnen folgte nur eine einzige der Aufforderung des Rates, auszutreten: die übrigen schwanden sich treu und standhaft um ihre Mutter, deren sittliche Größe und Festigkeit der ganzen Gemeinde Halt bot.

In diesem seelischen Leiden kamen noch viele körperliche Qualen hinzu, die allmählich die Kräfte dieser edlen Frau aufzehreten. Sie starb im Jahre 1532. Wie groß ihr Ansehen zu ihrer Zeit war, zeigt am besten der Vorhalt, den man ihr machte: wenn sie sich „belehren“ würde, so würde sich das ganze Land belehren. „Kein Vinsel, kein Stift hat uns die Büge Karitas Virkheimers überliefert, aber scharf umrissen steht das Bild ihres Geistes, ihres Charakters, ihrer ganzen Persönlichkeit in ihren Schriften und denen ihrer Zeitgenossen: frommaläurbig, zielbewußt, tapfer, beharrlich, hochsinnig.

Karitas Virkheimer gehört zu den verehrungswürdigsten Frauen Deutschlands. Sie ist unserm Volke, namentlich den katholischen Frauen ein Vorbild in der Glaubensstreue, im geduldigen Durchhalten, in der Sorge für das Seelenheil der Anvertrauten. Sie hat gehandelt aus der Kraft eines starken Glaubens, einer geduldigen Hoffnung und einer unüberwindlichen Liebe. Karitas Virkheimer ist ein leuchtendes, aufmunterndes Vorbild für unsere Zeit der Trübsal und des religiösen Kampfes.

A. Schmid.

Freimaurertum und Konkordat.

Die „Badische Schulzeitung“ hat es sehr übel genommen, daß in der Rundschau der Nummer 48 unserer Lehrerzeitung die Vermutung ausgesprochen worden war, die Freimaurerei könne bei dem Kampfe gegen das Konkordat in Baden ihre Hand im Spiele haben. Diese Vermutung sei, so schreibt die „Badische Schulzeitung“, „die groteske Ausgeburt eines kranken Gehirnes“, denn „wer dumm geboren und nichts dazu gelernt hat, schwächt eben, nur daß das Maulwerk nicht stille steht“.

Nun scheint auch die „Augsburger Postzeitung“ von der gleichen Gehirnkrankheit befallen worden zu sein. In der Nummer 280 vom 6. Dezember findet sich unter obiger Ueberschrift eine zeitgemäße Erinnerung aus Baden, die nach den Ausfällen der „Badischen Schulzeitung“ uniere Leser besonders interessieren dürfte. Wir legen darum mit der Erlaubnis der Schriftleitung der N. V. den ganzen Artikel hierher:

„Die badische Geschichte weist eine sehr zeitgemäße und interessante Parallele zu den derzeitigen Konkordatsverhandlungen mit dem Heiligen Stuhl auf. Bekanntlich hat es die Weltfreimaurerei immer trefflich verstanden, die Politik ihren Zielen und Bestrebungen dienstbar zu machen, zumal eine große Reihe hervorragender Politiker und früher auch zahlreiche regierende Fürsten der Loge angehörten. Dies machte sich auch bei den Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats zwischen dem Badischen Staat und der Kurie im Jahre 1859 bemerkbar insofern, als es damals der Freimaurerei gelungen ist, die Durchführung des bereits beschlossenen Konkordats zu verhindern. Von den badischen Landesfürsten gehörte schon der erste Großherzog, Karl Friedrich, einer Freimaurerloge an. Großherzog Leopold von Baden (1830–52) war „Protector der gesamten badischen Freimaurerloge“. Im Jahre 1852 übernahm der noch jugendliche Prinzregent Friedrich I. die Regierungsgeschäfte. Von ihm war nicht bekannt, daß er sich offiziell zur Freimaurerei bekannt hätte. Auch in freimaurerischen Kreisen selbst war man sich anfangs im Zweifel darüber, wie sich der junge Fürst zur Freimaurerei stellen würde. Die Frage wurde akut, als man von Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats zwischen dem Lande Baden und dem Heiligen Stuhl hörte, die schließlich auch zum Ziel führten. Der Vertrag erhielt am 5. Dezember 1859 die landesherliche Genehmigung. Nun setzte die Aktion der badischen Freimaurerei mit aller Macht ein, die alle ihre Beziehungen ausnützte, um die Bestätigung des Konkordatsabschlusses durch die Erste und Zweite Kammer zu verhindern. Man bediente sich des Bruders des badischen Großherzogs, des Prinzen Wilhelm von Baden, der den Auftrag erhielt, zunächst beim Landesherren selbst die nötigen Schritte zu unternehmen. Inzwischen hatte man auch auf katholischer Seite von diesen Freibereien Wind bekommen und sich in einer Dankadresse an den Großherzog gewandt mit der Bitte, dem Vertragswerk Rechtskraft zu verleihen. Leider war diesen Bestrebungen kein Erfolg beschieden. Die persönliche Stellungnahme des Großherzogs zu dem Ansuchen seines Bruders ist nicht bekannt. Die Wählarbeit der Loge, die inzwischen mit voller Kraft eingesezt hatte, wurde aber von Erfolge gekrönt. Am 30. März 1860 wurde in der Zweiten Kammer über das Konkordat verhandelt. Mit großer Mehrheit wurde der Staatsvertrag mit Rom abgelehnt. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche sollte nach der Meinung der liberalen Kammermehrheit lediglich durch ein Staatsgesetz geregelt werden. Mit 45 gegen 15 katholische Stimmen wurde deshalb beschlossen, den Großherzog zu bitten, „die Verordnung vom 5. Dezember 1859 betr. die Vereinbarung mit dem Heiligen Stuhl außer Wirksamkeit zu setzen“. Einen inhaltlich und sinngemäß ähnlichen Beschluß faßte dann am 2. Mai 1860 die Erste Kammer, die sich gegen einen ohne ständische Zustimmung abgeschlossenen Vertrag mit dem päpstlichen Stuhl aussprach. Damit war das Vertragswerk erledigt und die Loge hatte ihr Ziel erreicht.

Ueber das Eingreifen der Freimaurerei in die Verhandlungen finden sich attemmäßige Belege in dem Werk von Hugo Fide „Geschichte der Freimaurerloge zur edlen Aussicht in Freiburg“, dem auch die angeführten Daten zum Teil entnommen sind. Sehr interessant und aufschlußreich ist der in dem

genannten Werk veröffentlichte Briefwechsel zwischen dem Prinzen Wilhelm und dem Meister vom Stuhl, „Bruder“ Kaufferer-Sautier von der Freiburger Loge. Die Bemühungen des Prinzen Wilhelm wurden in Freimaurerkreisen selbst als „die größte Maurertat in Baden seit Aufhebung der Leibeigenschaft“ bezeichnet. Prinz Wilhelm erhielt als Belohnung für seine Tat die Insignien der Großmeisters der Loge in Silber verliehen. Damit war nun zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit ein Friedenswerk zerstückt, das geeignet gewesen wäre, endlich einmal feste und sichere Grundlagen für ein erfreuliches Zusammenarbeiten von Staat und Kirche in Baden zu schaffen. Das erste Mal war es bekanntlich Graf Bismarck, der im Jahre 1854 im Auftrag der preussischen Regierung den badischen Großherzog darauf aufmerksam machte, daß er, der Großherzog, den „Beruf“ habe, im Namen der übrigen protestantischen Landesregierungen als Vorkämpfer den Kampf gegen Rom durchzuführen. Noch nicht zwei Jahrzehnte nach dem mißglückten Versuch eines Konkordatsabschlusses tobte der Kulturkampf durch die badischen Lande mit all seinen verderblichen Folgen, unter denen die Katholiken noch bis vor wenigen Jahren zu leiden hatten. Der unter dem Einfluß der Freimaurerei stehende Liberalismus hat hier sein Konto mit einer übergroßen Schuld dem katholischen Volksteil gegenüber belastet.

Es ist angebracht, immer und immer wieder darauf hinzuweisen und das umsomehr, als sich auch neuerdings wieder die Einflüsse eines längst überlebten und nicht mehr zeitgemäßen unverfälscht liberalistischen Katholikenbasses wieder geltend zu machen drohen. Die Vorgänge bei den Konkordatsverhandlungen des Jahres 1859 haben nämlich eine sehr verdächtige Ähnlichkeit mit denen des Jahres 1859.

Diesmal scheint der Badische Lehrerverein die Rolle des Störenfrieds übernommen zu haben. Der Badische Lehrerverein hielt kürzlich landauf landab Protestversammlungen gegen das Konkordat ab. In der Entschlieung, die den Versammlungen bereits fix und fertig zur einstimmigen Annahme vorgelegt wurde, heißt es u. a. auch, daß im Artikel 11 des Konkordatsentwurfs die Schule, welche doch eine Staats- und keine konfessionelle Einrichtung sei, gebunden werden soll. In dem Entwurf ist aber bekanntlich nicht von der Schule, sondern nur vom Religionsunterricht die Rede. Und vom Badischen Lehrerverein wurde früher doch wiederholt betont, daß man nichts gegen den Religionsunterricht in der Schule habe. Wie reimt sich das mit dem Kampf gegen das Konkordat zusammen? Wir wollen nicht annehmen, daß es das Ziel der führenden Herren im Badischen Lehrerverein ist, den gott- und religionslosen Geist in der Schule einzuführen. Der Zeitpunkt wäre dazu wahrlich auch schlecht gewählt, wie es auch dem verantwortungsbewußten Jugenderzieher heute schlecht ansteht, die Fanfaren des Kulturkampfes zu blasen. Dazu ist die Zeit heute zu ernst, wie auch der Widerhall für derartige Dinge im Volke heute sehr gering sein wird.“

Rundschau.

Die „Badische Schulzeitung“, das Organ des „Badischen Lehrervereins“ beschäftigt sich in ihrer Nr. 49 vom 3. Dezember wieder einmal mit dem katholischen Lehrerverein und seinem Organ, der „Badischen Lehrerzeitung“. Anlaß gab ihr unsere Stellungnahme zum Konkordat und zu der Art, wie der Badische Lehrerverein den Kampf gegen das Konkordat führte. Auch diesmal wieder zeigt die „Badische Schulzeitung“, daß es ihr gar nicht um eine sachliche Auseinandersetzung zu tun ist und daß es ihr nur darauf ankommt, den Gegner in den Augen ihrer eigenen Leser herunterzureißen und lächerlich zu machen. Derart unbeherrschte Leidenschaftsausbrüche sollten in einem

Platte vom Range der „Badischen Schulzeitung“ denn doch unmöglich sein. Was wir geschrieben haben, können wir vor unserem Gewissen ruhig verantworten. Dazu braucht es wahrhaftig nicht des Hinweises auf den „heimlichen Kabinettsrat im Beren“.

Um aber unseren Lesern doch einen Begriff von der Maßlosigkeit des Artikels zu geben, seien einige Kraftstellen wiedergegeben. Weil unser Vorsitzender in seinem Artikel „Zum badischen Konkordat“ in Nr. 47 nicht jeden einzelnen Artikel im Konkordatslexte beleuchtet hat, ist er „ein Jahrmarktsgauler“. „Eine Beleuchtung würde dem Jahrmarktsgauler in der „Kath. Lehrerzeitung“ ja das Geschäft verderben. Darum eine Menge Gemcinpläne losgelassen und die Attacke der kath. Lehrerinnen-Amazonen, das männliche Fußvolk im Gefolge, werden schon die Frage: „Ob dies alles an selbständigen Urteilen?“ beruhigen.“ Die Bad. Lehrerzeitung wird als „Jahrmarktshude“ bezeichnet, die „nur auf die Dummheit der Schaulustigen, hier der Leser, spekuliert.“

Mit keinem Wort wird auf die Sache selber eingegangen. Alles, was die Bad. Lehrerzeitung vorgebracht hat, seien „unermessene, verleumderische Behauptungen eines schlechten Gaulers“, eines „Marktshreiers“, sei die „aroteste Ausgeburt eines kranken Gehirnes“ usw. Auch der Bericht über die Schopfheimer Kundgebung, den wir der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ entnommen hatten, ist nur ein „Jahrmarktstunfüt“ der Bad. Lehrerzeitung: „es soll sogar einer in einer Versammlung sich als Kommunist bekannt haben! Genau ist es ja nicht bekannt, aber immerhin: die Behauptung allein macht doch schon Oruseln. Hui, hui!“ Die „Arbeiterzeitung“ hatte unter anderem geschrieben: „Unter den Lehrern herrschte eine ausgezeichnete Kampfstimmung gegen das Konkordat. Genosse Faller, Schopfheim, welcher den Standpunkt der kommunistischen Partei und Landtagsfraktion zu den Konkordaten kundgab, erntete starken Beifall der Lehrerschaft.“ Das ist keine „Ausgeburt eines kranken Gehirnes“, sondern das steht in der kommunistischen Arbeiterzeitung, Nr. 275 vom 22. November d. J. Und wir müssen noch einmal sagen: Dieses Echo müßte auch der Zeitung des Badischen Lehrervereins zu denken geben, zumal die Arbeiterzeitung, wohl bestärkt durch die Mitteilung jenes Lehrers, der dem Genossen Faller auf die Schulter klopfte und sagte: Sie haben mehr Anhänger unter der Lehrerschaft als Sie glauben, sich in ihrer Nummer 284 vom 2. Dezember abermals an die Lehrer wendet, indem sie schreibt: „Und wenn die Lehrerschaft den Weg zum Organisten und Mesner in den Kirchen nicht zurückmachen will, dann ist sie gezwungen, sich dem Kampf derer anzuschließen, die einzig ein Interesse an der Volksschule haben, dem Proletariat.“

Wir fühlen uns durch die Ausfälle der „Bad. Schulztg.“ nicht getroffen. Aber wir weisen, wie wir das früher schon einmal tun mußten, eine solche Sprache mit Entrüstung zurück und bedauern nur, daß ein Lehrersblatt der Öffentlichkeit ein solches Beispiel von Unbeherrschtheit und maßloser Leidenschaft darzubieten wagte.

Vielleicht gibt folgender Satz in der gleichen Nummer 49 der „Badischen Schulzeitung“ den tieferen Grund an für die leidenschaftlichen Wutausbrüche: „Es sei zugesehen: der Konkordatssturm schüttelt zwar an dem mächtigen Baum des Bad. Lehrervereins. Da und dort muß ein dürre, morscher Zweig naturnotwendig abfallen. Aber, was gesund ist, wird den finsternen Gewalten trotzen. Dann ist uns das Konkordat, auch wenn es kommen sollte, ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

Das badische Konkordat. Am 1. Dezember stimmte der badische Landtag nach der ersten Lesung über die beiden Kirchen-

verträge ab. Für die Verträge traten geschlossen ein die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und das Zentrum, im ganzen 44 Abgeordnete. Gegen die Kirchenverträge stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und der Evangelische Volksdienst zusammen ebenfalls 44 Abgeordnete. Den Ausschlag gab nach der Landesverfassung die Stimme des Präsidenten, die den Verträgen zur Annahme verhalf.

Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß die Führung der Konkordatsgegnerschaft in den Händen der Kommunisten liegt. In den Verhandlungen wurde zunächst über einen kommunistischen Antrag in mehreren Abteilungen abgestimmt. Schon die erste Stellungnahme zu dem Antrag, der die Ablehnung des katholischen und evangelischen Vertrages forderte, brachte die Stimmenleichheit 44:44, und nur der Sichtscheid des Präsidenten zugunsten der Annahme verhütete es, daß das Schicksal der beiden Verträge nicht schon von vornherein besiegelt wurde. Auch Evangelischer Volksdienst und Deutschnationale beugten sich unter das Diktat der Kommunisten. Mit Recht erweckt dieses Zusammengehen mit den Kommunisten in weiten evangelischen Volkskreisen peinlichste Empfindungen. Die Gründe, die diese beiden Parteien für ihre ablehnende Haltung vorbrachten, können nicht als stichhaltig angesehen werden. Vor allem ist uns die Einstellung des Evangelischen Volksdienstes unbegreiflich. Die Evangelische Kirche müßte doch selber das größte Interesse am Zustandekommen des Kirchenvertrages haben. Wenn die Evangelische Synode dem evangelischen Vertrage zustimmte, dann sollte doch auch die Partei, die sich als Vertretung der evangelischen Glaubensgemeinschaft ausgibt, ihre Zustimmung nicht versagen können. Schlimm wäre es freilich, wenn ein gewisser antirömischer Affekt, wenn auch nur im Unterbewußtsein, hier den Ausschlag gegeben haben sollte. Vergessen wir nicht, welche große Gefahr dem Christentum vom Kommunismus her droht. Die Zahl der kommunistischen Stimmen ist bei der letzten Reichstagswahl auf 6 000 000 angestiegen. Grund genug für die christlichen Bekenntnisse, einig zu sein.

Am 9. Dezember findet die zweite Lesung statt. Der Ausgang steht, wie schon die erste Abstimmung zeigte, auf des Messers Schneide.

Schafft Kruppenstude! Wir werden ein armseliges Weihnachtsfeiern, wenigstens, wenn wir daran denken, daß wir früher reich waren an Geschenken und Gaben, durch die wir uns und anderen eine Freude machen konnten. Es ist allerdings eine offene Frage, oder es ist eigentlich für den ernstlichen Christen keine, ob wir nicht gerade dadurch ein tiefer und inniger im rein Religiösen verankertes Fest feiern. Vielleicht danken wir dann dem lieben Herrgott auch aus vollem Herzen für seine Prüfungen und verstehen, daß die Zulassung der Not auch in seine Absichten hineinpaßt, ein Geschenk aus seiner lieben Hand ist. Aber wir müssen Wege finden, das Kind zu dieser Zufriedenheit zu führen. Und was wäre da geeigneter, als ein anschaulicher Blick in die Armut des Stalles von Bethlehem, wie ihn uns die Krippe bietet in einem guten Bild oder einer plastischen Darstellung. Beachten wir die feinen Möglichkeiten, die uns da gute Bilderbogen in wirklich künstlerischer Darstellung geben, und fördern wir den Krippenbau in jeder Weise. Vielleicht erleben wir und die Kinder dann etwas von der heiligen Freude die der gottbegnadete Bruder Franz von Assisi erlebte, als er erstmals das heilige Fest vor seiner Krippe in der Waldeseinsamkeit feierte.

Risiko canonica. Mit Recht hat in dem Streit um das Konkordat ein junger Amtsbruder eingegriffen unter Berufung auf den Gedanken, daß wir alle aus der Hand des Bischofs ein

die Sendung zu unserem Amte als Lehrer der Religion an unseren Kindern empfangen. Es geht einem immer wieder so, daß man erkennen muß, wie wenig wir oft den Sinn solcher Aufträge verstehen. Wir sind eben zu wenig im Bilde über Wesentliches von dem, was uns die Kirche bedeuten sollte. Das ist auch der einzige Grund, warum wir die Haltung sovieler unserer Standesgenossen, wenn auch nicht entschuldigen, so doch begreifen können. Wir sagen dies nicht im Tone und im Bewußtsein und Stolz des Pharisäers, sondern wir stellen es mit einer gewissen Wehmut fest, weil doch der, der Lehrer und Führer sein sollte, einen ganz festen und klaren Begriff von dem haben müßte, wohin er führen möchte und müßte. Unsere Glaubensüberzeugung ist mehr als ein Ueberzug, eine Uniform, die ja oft auch ein Bekenntnis ist. Es ist wesensgestaltend und daher auch zwingend und verpflichtend.

Adventskalender. Es ist eine schöne Übung, die Kinder in täglichem Hinweis auf das Kommen des Christkindleins vorzubereiten. Die Kirche tut es in ihrer Liturgie mit seinem pädagogischem Verständnis. Eine gute Hilfe bietet der Mutter oft ein Adventskalender, bei dem irgend eine Handlung an einem besonders gestalteten Bilde einen guten Vorsatz weckt oder sonst eine Anregung gibt. Wo die Gelegenheit geboten ist, sollte man diese Hilfsmittel ausnützen, um das Weihnachtsfest auch für die Kinder zu einem Gnadenerlebnis zu machen.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirkskonferenz Mosbach.

Mit Freude und Befriedigung dürfen wir auf das verfloßene Konferenzjahr zurückblicken. Unsere junge Bezirkskonferenz hat sich rüstig aufwärts entwickelt, sowohl in Bezug auf die Mitgliederzahl als auch in Hinblick auf die bei unsern Zusammenkünften geleistete fruchtbare Arbeit. Ob nun „Alkoholfrage und Jugenderziehung“, „Jugend und Wandern“, „Reform des Gesangsunterrichts“, „neuzzeitlicher Naturkundeunterricht“ oder „die Schule des begabten Lehrers Bede-Hornbach“ als Thema gestellt waren — stets wurde in ernstem, ehrlichem Streben versucht, Wege zur Vertiefung der Lehrarbeit zu suchen und zu weisen.

Abchluss und in gewissem Sinne Krönung unserer diesjährigen Tagungen aber bildete die letzte Konferenz vom 26. Nov. die unsern bereits über die Landesgrenzen hinaus bekannten Kollegen und ausgezeichneten Maler Franz Huber-Mannheim in unsere Mitte führte. In lautloser Stille lauschte man dem Vortrag des Künstlers über „Kindhaftes Bildgestalten“, da er, ausgehend von der Kunsttheorie eines Gustav Britsch, schlicht und klar neue, umwälzende Bahnen im Zeichenunterricht aufzeigte. Das Staunen wuchs, als er im Lichtbild uns die Leistungen — meist Aquarelle — seiner Mannheimer Volksschulklassen vorführte. Reicher Beifall und herzlicher Dank lohnten seine Darbietungen. Manche Fragen über technische, „handwerkliche“ Einzelheiten wurden noch aufgeworfen und geklärt. Wohl an, setzen wir, jeder in seinem Wirkungskreise, die empfangenen, reichen Anregungen in die Tat um!

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche u.berlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung „Unitas“ in Bühl (Baden) zu beziehen.

Jon Svensson, Die Feuerinsel im Nordmeer. Nonnis Fabrt zum Althing. Mit 25 Bildern auf 8 Tafeln. 8° (VIII u. 200 S.; 8 Tafeln.) Freiburg i. Br. 1933. Derder. In Leinen 4 M.

Die vielen Freunde Nonnis werden sich freuen, daß noch rechtzeitig vor Weihnachten ein neues Buch von ihm erscheint. Die Feuerinsel ist Island, Nonnis Heimat. Dort war im Jahre 1930 die Landtagsfeier des isländischen Volksparlamentes, des Althings, gefeiert worden. Auch Svensson war dazu geladen. Er fuhr dorthin in Begleitung eines schwäbischen Knaben. Was die beiden auf ihrer Reise alles erlebt haben, erzählt Svensson in seiner lieben Art so schön, daß wir am

Schluss dankbar und seelisch bereichert das Buch aus der Hand legen.

Länder, Abenteuer, Helden. Eine Jugendschriftenreihe. Verlag J. V. Bachem, G. m. b. H., Köln.

Die Reihe „Länder, Abenteuer, Helden“ erscheint im Rahmen der „Bücherei der Lebensalter“ unter der Schriftleitung von Dr. Leo Weismantel, Marktbreit a.M. und wird veröffentlicht durch die Herausgebergemeinschaft „Buch und Volk“, G. m. b. H., Düsseldorf. Wir haben beim Erscheinen der ersten Bände auf die große Bedeutung dieses Unternehmens hingewiesen. Die beiden neu herausgekommenen Bände rechtfertigen es, die Aufmerksamkeit unserer Leser erneut darauf hinzuweisen und um ihre Unterstützung zu bitten, namentlich durch Einstellung in die Schülerbüchereien. Neu erschienen sind:

Joseph M. Velter, Rote Wölfe, weiße Tiger. Eine Jägerfabrik durch Schilfmeer und Taiga das Sichota-Alin. In Ganzleinen 3.— RM., geb. 2.30 RM. (Band 5).

Der Verfasser hat in dem früher in der gleichen Reihe erschienenen Buche „Wölfe, Bären und Banditen“ seine Jagd-erlebnisse in der sibirischen Taiga geschildert. Sein neues Buch führt den Leser in die unerforschten Wildnisse des Sichota-Alin-Gebirges im östlichen Sibirien. Hier ist noch Natur in ungebrochener Schönheit und Wildheit, erfüllt von Kampf und Abenteuer. Der Verfasser versteht es, diese Welt im Leser lebendig zu machen und zu einem eindringlichen Bilde zu gestalten.

Leo Weismantel, - Nevomul, die Räuberbande und das Fährlein der Käuze. (Band 6). In Ganzleinen 3.— RM., geb. 2.30 RM.

Weismantel schildert die Jugend eines mainfränkischen Landstädtchens, ihre losen Streiche, ihr Ergriffenwerden vom Geiste der Jugendbewegung und die läuternde, ersiebende Wirkung, die von dieser Bewegung ausgeht. Und diese läuternde Kraft wird aus dem schönen Buche auch auf die jugendlichen Leser übergehen. Ein Anfang bietet eine gute Auswahl von Schriften aus der Jugendbewegung.

Vereinskalender.

Konferenz Taubergau. Unsere diesjährige Weihnachtsskonferenz findet am Samstag, den 17. Dezember, nachmittags in Bronnbach statt. Dazu lade ich die Mitglieder mit ihren Familien herzl. ein. Die Singstimmen bitte mitbringen.
Gruß Heim.

Konferenz Wiesloch. Wir treffen uns am Mittwoch, den 21. ds. Mts., nachmittags 1/3 Uhr im „Adler“ in Wiesloch zur Weihnachts-Familienkonferenz. Wir wollen möglichst alle Familienangehörigen mitbringen. Für Weihnachtsstimmung ist bestens gesorgt. St. Nikolaus hat sein Erscheinen bereits zugesagt. Die zur letzten Konferenz nicht erschienenen Mitglieder möchte ich bitten, die Weihnachtsgaben direkt an die Fürsorgekasse einzusenden. Gäste sind willkommen.
Mit Gruß Heeb.

Konferenz Karlsruhe. Wir treffen uns am Samstag, den 17. 12. 32, nachm. 3 Uhr im Agneshaus, Hirschstr., zur üblichen Weihnachtskonferenz. T. D.: 1. Konferenzwahl. 2. Weihnachtsfeier. Die Wichtigkeit der Tagesordnung sollte jedes Mitglied zum pflichtgemäßen Besuch veranlassen. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen.
Bordes.

Konferenz Kastatt-Murgtal. Familienkonferenz am Samstag, den 17. Dezember, 1/3 Uhr in Gaggenu im Dacht. Musikalische und gesangliche Vorträge. Zwei Weihnachtsfilme für Große und Kleine. Gaben für die Fürsorgekasse nicht vergessen.
J. Illig.

Konferenz Achern-Bühl. Die Weihnachtskonferenz findet am 17. Dezember im Engel in Achern statt. Beginn 3 Uhr. Die Mitglieder sind gebeten, die Familienangehörigen mitzubringen. Es erscheint diesmal kein Nikolaus mit dem Krabbelsack.
Seiler.

Konferenz Offenburg tagt am Samstag, den 17. Dez., nachmittags im „Durbacher Hof“ in Offenburg. T. D.: 1. Vereinsamtliches. 2. Wahl. 3. Vierteljahresberichte. Um vollzähliges Erscheinen bittet
J. A.: Laubis.

Bezirkskonferenz Freiburg-Stadt. Am Montag, den 12. 12., abends 20 Uhr Zusammenkunft im Kath. Vereinshaus. Einige wichtige Vereinsangelegenheiten sind zu besprechen. Ueber zahlreichen Besuch würde sich freuen.
Sed.

Konferenz Schönau. Bei unserer nächsten Tagung am Mittwoch, den 14. Dezember, nachm. 3 Uhr im Erholungsheim in Wembach wird hochw. Herr Vater Kempf in unserer Mitte sein. Zunächst findet in der Hauskapelle eine Segensandacht mit religiösem Vortrag statt. Anschließend ist gemütliches Zusammensein, wobei H. D. Vater noch einen zweiten Vortrag halten wird. Wir werden sicherlich einen wertvollen Nachmittag erleben, daher bitte ich um vollzählbares Erscheinen.

Konferenz Waldshut. Am Samstag, den 17. Dezember treffen wir uns im Kolpinghaus zu Waldshut nachm. 3 Uhr zu einer gemütlichen Weihnachts-Familienkonferenz. Tagesordnung: 1. Weihnachtsgaben. (Wer nicht erscheinen kann, möge direkt an die Fürsorgekasse einzahlen). 2. Konferenzwahlen. 3. Gemüthlicher Teil mit deklamatorischen und musikalischen Darbietungen. Kolleginnen und Gäste willkommen. Wenn irgend möglich Frauen mitbringen! Wer irgendwie zur Ausgestaltung des musikalischen Teils beitragen kann, der tue es!

Grüß Lorenz.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Samstag, den 17. Dez., nachm. 3 Uhr im Hotel „Jägerhaus“ in Neustadt Monatsversammlung. Tagesordnung: Konferenzwahlen und anschließend gemütliche Weihnachtsunterhaltung im gewohnten Kreis.

Grüß Müller.

Konferenz Baar. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Samstag, 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr im „Bürgerstübli“ zu Donaueschingen. Da bei der Tagung auch der Vorsitzende gewählt werden muß, wird um vollzählbares Erscheinen erlucht.

Der Stellvertreter.

Konferenz Konstanz. Samstag, den 10. Dezember 1932, nachmittags 1/3 Uhr im „Kreuz“ in Radolfzell gemeinsame Tagung mit dem kath. Lehrerinnenverein. 1. Vortrag des Herrn Krombach-Freiburg über „Die Volks- und Jugendliteratur als psychologisches und pädagogisches Problem“. 2. Einzug der Weihnachtsgaben. 3. Verschiedenes. Alle sind freundlichst geladen, auch die Nachbar-Konferenzen und Gäste.

Konferenz Vinsgau. Samstag, den 10. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr im „Dirchen“ in Rimmenhausen Weihnachtskonferenz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Koll. Schell-Heppach über „Annullation“. 2. Ausgabe der Vierteljahreszeitschrift. 3. Vereinsamtliche Mitteilungen. 4. Weihnachtsgaben. 5. Verschiedenes. In Anbetracht der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung erlaube ich um pünktliches und vollzählbares Erscheinen.

Beiter.

Werbet für die Bad. Lehrerzeitung!

Rausch EDEL BESTECKE



Für Ihr Geld den höchsten Gegenwert zu erhalten, darauf kommt es an. 500 gest. Bestecke durch niedrigen Silberkurs besonders preiswert. Rausch-Edel-Bestecke die vielbegehrten mit 100 gr Silberauflage und besonderer Verstärkung, begutachtet durch das Staatliche Material-Prüfungsamt doch nicht teurer als andere Bestecke. 50jähr. Garantie. Weitgehendste Zahlungsvereinfachung.

Fordern Sie kostenfrei Katalog von H. RAUSCH, Düsseldorf 103, Glockenstrasse 16. Lieferung sämtlicher Beamtengruppen.

Albrecht Költzsch, Dresden 20/81

Uhren, Gold u. Silberwaren
Vertrags-Firma von Beamten-Ver-einen
„Sprechmaschinen“
Haus-Uhren
Herstellung nach jeder Angabe
Eigene Werkstätten im Hause
Preisliste umsonst.
Zahlungsverleichterung.

Kein Risiko, da 14 Tage unverbindlich zur Probe!

Einen anerkannt würdevollen Schutz und große Heilkräfte gegen Abnahme der Sehkraft, Augenleiden, Augenkatarrhe und Entzündungen, Brillenträger etc. bieten Augen-solbäder ERIKA-SILOAH D.R. Patent.
Preis komplett Mk. 6.- franko.
Nie wieder Bindehaut-Entzündung!
Empfohlen von Universitäten, Augen-ärzten, v. Hindenburg und Private.
Prospekte gratis durch Augenheil-Allersberg i. Bay.

pa. Thür. Hauschlachte-Wurst

1. geräuch. in all. Sorten versend. in 5-10-Pfd.-Pak.
H. Gebhardt, Saubach Freyburg (Unstr. Land)
Wer sie probiert hat, wird Dauerkunde.

Stimme

Stimmbildung / Gesundheitslehre
schwacher, überanstrengter
Hochsprache: Muster-Aussprache
künstlerischer
Ankunft u. Unterricht: Freiburg i. Br., Bußstr. 7.
auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine
sucht anwärts. Dr. phil. Walter Kuhmann

Dr. Schede's Kindersanatorium

Wyl a. F., Schulz., Kleink., Säugl.
Ganzjährig, Herbst- u. Winterkuren. Direkt am
Strand. Mäßige Preise. Prospekt.
Besitzer und Leiter: Kinderarzt Dr. Schede.

Ihre Stimme

wird klar u. klingend durch Apotheker W. Böhmer's
Gurgelsalz Preis Mk. 2.25 franko
(Nach Reichenhaller Vorschrift)

Das ideale Vorbeugungsmittel
gegen Hals-Katarrh.
Viele Wochen reichend!

Apotheker W. Böhmer, Hameln a. W. 12.

Suchen Sie Geld?

Personalred. (kurz u. langfr.), Entschuld. Darl. Spar-Darlehen.
Beratungsfreie Beamtendarlehen. Hypotheken i. jed. Höhe. Kredit
und diskret. Näheres durch:
Th. Pauck, Magdeburg 2, Kolltze 8.

Piano-Fischer

Harmoniumfabrik
Schorndorf Wbg., / Tel. 201
Billiges Angebot:
gebr. und neue Pianos u.
Harmonium, Pedal-Harmonium,
Streichbass, Viola,
Viollinen, Flöten u. dergl.
Reparaturen, Stimmungen!

Haarabw. für jede Schule
ist das billige, schon lange
verehrte

Volks-Epidiastop

Preis von nur 60 Mark,
auch zu Bergdörfern geeignet.
Ausf. Best. bereit. durch
Fadofa Hannover 1,
Schleifweg 83 b.

MATE (Brasil Tee)

Orig. Plantagen Erzeugn. aus
dir. Imp. Vorbeugung geg.
Stoffw. Krankh. Goldgeld im
Aufguss. Halbpfund 84 Pf.
3/4 Pf. franco. Nachn.
T. Deharde, Bremen 1
Bahnhofplatz 1.

Wer ein neues oder
gebrauchtes

Harmonium

unter besten Bedingungen
preiswert kaufen will, ver-
säume nicht Katalog mit
Offerte anzufordern von
Friedrich Vongardt,
Garmen 4 b
Harmoniumfabrikant.

Preisabbau!

Rasierklängen

100 Gussabklängen RM. 2.50
100 Stahlabklängen 3.-
Rasier-Apparate St. 0.60,
0.70, 0.90, 1.-, Haarschneide-
maschine St. 1.50, 2.-, 2.50.
Versand per Nachnahme.
Solinger Stahlwarenversand
Blankenloch, A. Karlsruhe.

Herrenzimmer

mod., Eiche m. kaukas. Nuss-
baum, pol. (Bibliothekschrank
230 cm br. kompl. 275.- Mk.
Einrichtung 6 m. b. H.,
Berlin-Halensee, Kurfürstend-
amm 138, Gewerblich. Bra-
bant 4077.

Darlehen

Beamte und Angestellte
erhalt. Geld ohne vor-
her Kosten u. Vorzüge
anzufordern; rest. diskret,
Kassenzahlung.
Hilger, Düsseldorf
Kulturstraße 13

Naturreiner Apfelwein

alkoholfreier Apfelsaft

liefert
Karl Ihll, Achern i. B.

Herzliche Bitte!

Wieder erblindende Kollege
oder Kollegin wäre in der Lage,
einem kranken, kath. Kollegen
mit 100 RM. aus bitterer
Not zu helfen. Rückzahlung
1. Febr. 1933. Angebote unter
Nr. 47 50 an den Verlag d. B.
Bl. in Wülfl. i. B.

Besonders vorteilhaft! Kaffee

täglich frisch ge-
röstet RM. 2.15,
2.30, 2.50, 2.80

Teemischungen

RM. 3.80, 4.60, 4.80,
5.70, 3/4 Pfund frei Haus.
Nachnahme mit wertvollen
Gutscheinen.
Eduard Hasselmann,
Bremen, B 2, Bahnhofspl. 1

Nur beim Fachmann kaufen! Gelegenheit!

5 Harmoniums

gute Fabrik., gut erhalt., fast
neu, 8-18 Reg., 150.- bis
200.- RM. verl. m. Garantie,
evtl. Teilzahlg., fr. Bahnfahr.
E. Hahn, Gera,
Reichmannstr. 4.

„Darlehn“

3 p. a. Rückz. 18 Mon.,
raten, ohne Vorzinsen diskret,
über 1 Mill. RM. bereits
vergeben. Best. gef. Rückz.
25 Pfg. erbeten.
Creditleasinggesellschaft für Beamte u.
Angestellte m. b. H., Geschäftsstelle
Herrn, Kronstr. 1.

Butter

1 Pfd. Centrifugenbutter 9.90
2 Pfd. Wollereibutter 10.80
3 Pfd. Butterformal 12.40
franko dort liefert
Recher 14 Tage Ziel.
Josef Spies, Straubing.

KAFFEE

Pfd. RM. 1.95, 2.20, 2.40, 2.80.
Täglich frisch. Eig. Rösterei,
Kaffeelager Schröder,
Hamburg 8 h., Kl. Reichen-
straße 5. Lieferung 3 Pfd
frei Haus Nachnahme.

DARLEHEN

vergißt schnell, diskret ohne
Vorkosten
Tröge-Düsseldorf
Kaiser Wilhelmstraße 51.
Rückporto erbeten



WEIHNACHTS-STIMMUNG

bringt ein
SABA-GERÄT
Schon gegen monatliche
Raten v. RM. 20.- erhalten
Sie ein mod. Saba-Gerät
mit 1000 Tönen

VIDA

JOSEF SCHOLLER
VELDEN 4 - SCHWARZW.

Beamtenkredite

bis 1 Monatsgehalt,
in wenigen Tagen
keinerlei Vorkosten, da
ich reiner Selbstgeber
bin. Rückporto.
Frig Anderlohr, Köln
Venloerstraße 23.

KREDITE

gibt
Franken-Bank Nürnberg
A.-G., Nürnberg-8.

Baukredite

Bestkostenlos in wenigen Tagen.
Set Jahren anerkannt rest.
Tausende Dankschreiben und
Auszahlungen.
Rheinische Vermögensgesellschaft,
m. b. H., Köln, Bertholdstr. 3.

orig. Künstler-Steinzeichn.

m. Verlags sind d. herrl.
Wandschmuck f. Haus
u. Sch., zu bez. d. jede
Buch- u. Kunstbdlg. od.
direkt v. Verlag Walter
Kuske, Leipzig, Katha-
rinenstr. 15. Gr. farb.
Katalog 60 Pfg.

Druckfachen

fertigt rasch und
billig
Druckerei Unitas
Achern und Wülfl.